

Hochheimer Stadtanzeiger

Flower

Amthliches Organ

1. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hlörstheim Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postfach 108 67 Frankfurt am Main.

Nummer 127.

Dienstag, den 25. Oktober 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der deutsche Botschafter v. Dösch hatte eine Unterredung mit Minister des Aeußern Briand. Es wurde eine Reihe lausen Fragen behandelt. Die Behauptung französischer Wätter, es sei dabei auch der Schritt Pariser Gilberts besprochen worden, wird von deutscher Seite dementiert.

Wie eine Berliner Korrespondenz aus unterrichteten Kreisen erfahren haben will, wird damit gerechnet, daß in etwa vierzehn Tagen die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wieder beginnen werden.

In Sigmaringen ist Fürst Wilhelm von Hohenzollern geboren. Er stand im 64. Lebensjahr und war der Bruder des kürzlich verstorbenen Königs Ferdinand von Rumänien.

Die im August 1926 in Genua gegründete Volkspartei Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung hielt in Stuttgart ihren ersten Reichsparteitag ab. Eine Entschließung verlangt von den deutschen Regierungen und Parlamenten, daß sie endlich den Willen zur Wiedergutmachung des dem deutschen Volke durch die Inflationspolitik zugefügten Unrechts anbringen.

Nach einer Nachricht aus Guatemala soll General Gomez, der ehemalige Kandidat für die Präsidentenwürde in Mexiko und Führer der Revolte gegen die Regierung Calles, die Grenze überschritten und sich auf das Gebiet von Guatemalas gestüllet haben. Gomez wird von einem Aufgebot von 1000 mexikanischen Soldaten gesucht.

Pariser Gilbert.

Eine amtliche Presseanmerkung besagt:

„In den verschiedenen Pressemeldungen über einen angeblichen Schritt des Generalagenten für die Reparationen aus Anlaß der zurzeit dem Reichstag unterbreiteten Gesetzesvorlagen erfahren wir folgendes: Im Verlaufe der zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Generalagenten seit längerem gepflogenen Erörterungen über die Finanz-, Kredit- und Wirtschaftslage in Deutschland in ihren Auswirkungen auf den Dawesplan hat der Generalagent dem Reichsfinanzminister eine Darlegung seiner Auffassung über das öffentliche Finanzwesen und über die Kreditpolitik in Deutschland überreicht. Diese Darlegung liegt den weiteren Besprechungen zwischen dem Finanzminister und dem Generalagenten zugrunde, die bereits begonnen haben.“

Es hat ein wenig lange gedauert, bis man sich entschlossen hat, auch deutscherseits über den Schritt des Reparationsagenten etwas zu sagen. Die Auslandspresse ist schon seit Tagen angefüllt mit Berichten und Kommentaren, die zum Teil übertrieben sein mögen, aber doch Glauben fanden und finden konnten, daß sie das einzige waren, was man über diese Dinge lesen konnte. Besser wäre es gewesen, wenn man sich mit dem Reparationsagenten über eine gleichmäßige publizistische Behandlung der Angelegenheit hätte einigen können — ist Deutschland wieder einmal gründlich ins Hintertreffen geraten, weil die Welt über eine uns doch sehr wesentlich berührende Frage nur aus nicht-deutschen Quellen unterrichtet worden ist. Mit dieser Feststellung soll kein Urteil darüber gefällt werden, wo die Schuld an dem bedauerlichen Vorfall liegt. Vielleicht lernt man daraus für das nächste Mal!

Herr Pariser Gilbert, ein Amerikaner, ist nach Annahme des Dawesabkommens nach Berlin gefahrt worden, um als Ehrenhändler bei der Durchführung des Reparationsplanes zu fungieren und sich außerdem an Ort und Stelle davon zu überzeugen, ob von uns das Nötige zur Erfüllung des Dawesplanes getan wird. In dieser Eigenschaft hat der Reparationsagent Einblick in die Haushaltspläne des Reiches und darf sich sowohl die Ausgabe- als auch die Einnahme (Steuern usw.) daraufhin ansehen, ob sie nicht die deutsche Leistungsfähigkeit hinsichtlich der Reparationsverpflichtungen beeinträchtigen. Man sagt, daß Pariser Gilbert diese recht heikle Aufgabe bisher mit Takt und Rücksicht auf berechnete deutsche Empfindlichkeiten durchgeführt habe. Deshalb war auch nicht anzunehmen, daß die ersten Meldungen, er habe gegen die deutsche Beamtenbefolgungsvorlage Einspruch erhoben, der Wahrheit entsprechen. Aber er hat doch — so heißt es in der oben wiedergegebenen amtlichen deutschen Auslassung, „dem Reichsfinanzminister eine Vorlegung seiner Auffassung über das öffentliche Finanzwesen und über die Kreditpolitik in Deutschland überreicht.“ Das ist also wohl das in der Auslandspresse teils Exposé, teils Denkschrift genannte Schreiben. Was es enthält, sagt unsere amtliche Verlautbarung nicht. Man kann aus ihr nur erkennen, daß der Reparationsagent nicht eine Einzelfrage — etwa die Befolgungsvorlage — sondern den ganzen Komplex der Steuer-, Wirtschafts- und Kreditfragen zum Gegenstand seiner Abhandlung gemacht hat. Das liegt zweifellos innerhalb seiner Kompetenz, schafft aber — genau gesehen — für uns eine viel schwierigere Sachlage, als wenn sich Herr Pariser Gilbert nur für eine einzelne Vorlage interessiert hätte. Denn der Schritt des Reparationsagenten erinnert uns daran, daß unsere gesamte öffentliche Finanzwirtschaft unter einer scharfen ausländischen Kontrolle steht, die ängstlich darüber wacht, daß Deutschland nichts unternimmt, was die Erfüllung des Dawesabkommens in Frage stellen könnte. Eine höhere Bedeutung hat der neueste Schritt Pariser Gilberts nicht; aber wir möchten glauben, daß diese Bedeutung schon groß und für uns auch schmerzhaft genug wäre!

Stimmen zur Lage.

Reden des deutschen Außenministers und des Ernährungsministers. — Lloyd George über europäische Probleme. — Der französische Kriegsminister über den Frieden.

In den letzten Tagen haben sich wieder mehrere Staatsmänner und Politiker des In- und Auslandes in bemerkenswerter Weise zu den aktuellen Fragen der europäischen Politik geäußert. Es ist interessant, diese Äußerungen im Zusammenhang zu lesen.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

legte in einer Rede, die er in Berlin vor dem Verein Deutscher Eisenhüttenleute hielt über die

außenpolitischen Möglichkeiten:

Drei Kraftquellen ständen der Außenpolitik jedes Landes zur Verfügung: einmal die materielle Macht seiner Arme, zweitens die ideale Einheitsfront eines Volkes und drittens die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker zueinander, das Interesse der anderen an der steigenden Kaufkraft eines 60-Millionen-Volkes.

Die materielle Kraft der Arme besitze Deutschland nicht mehr. Die Einheitsfront nach außen habe sich zwar bei großen nationalen Gelegenheiten, wie bei den Volksabstimmungen, in anerkennenswerter Weise gezeigt, trete aber sonst gegenüber dem individualistischen Trieb des deutschen Volkes in der Politik oft zurück.

So bliebe für die Großmachstellung des deutschen Volkes vor allem seine Stellung in den wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern. Was hier angesichts der verlorenen Rohstoffquellen unter erschwerten Bedingungen geleistet worden sei, zeige den unbeugbaren Lebenswillen des deutschen Volkes.

Reichsernährungsminister Schiele

führte in einer Rede auf dem Deutschen Nationalen Parteitag zu Jütland aus:

Das deutsche Volk möge sich wieder auf seine Felder und Führer besinnen. Man müsse den Massenstaat überwinden und wieder zum Persönlichkeitsstaat zurückkehren. In diesem Zusammenhang gedachte der Redner des größten deutschen Führers der Gegenwart, des

Reichspräsidenten v. Hindenburg.

In der auf geborgter Grundlauge stehenden Nahrungsmitteleinfuhr und der Abhängigkeit von den Völkern des Auslandes erblicke er eine ständige Gefahr für Deutschlands Dasein und Freiheit.

Deutschland brauche eine starke Landwirtschaft und ein kräftiges Bauerntum. Auch die Außenpolitik liehe vor einem Wendepunkt. Man müsse sich klar darüber sein, daß ein Volk in der Welt nur immer so viel Recht habe, als es Macht besitze.

Lloyd George.

Der frühere englische Ministerpräsident äußerte sich zu einem Berliner Journalisten über Probleme der europäischen Politik. Er meinte, der Bolschewismus werde sich in Rußland noch auf eine Reihe von Jahren hinaus halten und dann von einer Diktatur abgelöst werden.

Er kam dann auf die

deutsche Außenpolitik

zu sprechen und bezeichnete Stresemanns Wirken als eine „vortreffliche Politik“. Diese Politik der Geduld und der Würde habe auch die öffentliche Meinung in England zu Gunsten Deutschlands umgestimmt. Man habe mit einem Gefühl der Achtung gesehen, wie Deutschland ruhig und konsequent an seiner Wiederaufrichtung arbeitete. In jeder

Revision des Versailler Vertrages

Könne man jedoch nur durch den Völkerrund gelangen. Lloyd George äußerte sein Erstaunen darüber, daß man in Deutschland in der Diskussion über die Revisionsmöglichkeiten sich fast niemals auf das von Clemenceau unterzeichnete Schreiben berufen habe, das dem Grafen Brockdorff-Rantzau in Versailles übergeben worden ist, und das für Deutschland viel besser verwendbar sei, als der Artikel 19 des Friedensvertrages.

Es handelt sich dabei um ein Schreiben, in dem die Alliierten am 16. Juni 1919 die vom Grafen Brockdorff geforderten Abänderungen der Vertragsbestimmungen ablehnten, und in das auf Drängen Lloyd Georges und Wilsons folgender Satz eingeschaltet worden war: „Der Vertrag schafft gleichzeitig das notwendige Organ, um alle internationalen Probleme auf dem Wege der Diskussion und der Verständigung friedlich zu regeln und die Mittel zu finden, durch die von Zeit zu Zeit die Regelung von 1919, indem man sie neuen Tatsachen und neuen Umständen in dem Maße, wie sie sich einstellen, anpaßt, abgeändert werden kann.“

Der französische Kriegsminister

hielt in Le Mans eine Rede und zwar bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals. Er verteidigte sich dagegen, daß der

artige Reden anläßlich der Einweihung von Kriegerdenkmälern dazu bestimmt seien, den Haß wieder zu beleben. (Weht das gegen Herrn Poincaré?) Dann fuhr er fort:

Jeder verantwortliche Staatsmann, dessen Bemühungen nicht ständig der Aufrechterhaltung und Konsolidierung des Friedens gewidmet seien, sei ein Feind der Menschheit. Heute seien in der Welt gewaltige Kräfte vorhanden, die für den Frieden stimmten. Sie hätten die Mehrheit für sich. Andere wiederum, die von verzweigten Minderheiten organisiert und geleitet würden, trieben zu Gewalt und blutigen Kriegen hin.

Erfiere durch alle Mittel zu begünstigen und letztere ohne Schwäche zu entmutigen, sei ein müßiges, geduldiges und langwieriges Beginnen, das den Regierenden obliege, wenn sie den Frieden sichern wollten. Frankreich müsse das Beispiel hierfür geben.

Der Streik beendet.

Wiederaufnahme der Arbeit.

Wie zu erwarten war, hat die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsprüches dem Streik im Braunkohlenbergbau ein Ende gemacht.

Nach Mitteilungen der Zentraldirektion in Halle II die Arbeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau überall wieder aufgenommen worden. Der Vereinbarung, sämtliche Leute wieder einzustellen, ist nicht durchweg nachgekommen worden. Zwischen den Vertragsparteien sind jedoch Verhandlungen im Gange, um diese Unstimmigkeiten — es handelt sich um einige Fälle im Saatzberger und Paltzschener Revier — zu beseitigen.

Aus Liebenwerda wird berichtet, daß die Streikversammlungen sich trotz heftiger kommunistischer Propaganda mit überwältigender Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen haben. In den meisten Betrieben ist auch dort die Arbeit am Montag wieder aufgenommen worden.

Deutschland und Oesterreich.

Gemeinsame Beratungen über ein einheitliches Strafgesetzbuch.

In Berlin trafen die Vertreter der beiden zur Beratung des Strafgesetzbuchentwurfes eingesetzten Sonderausschüsse der deutschen und österreichischen Volksvertretung zusammen, um sich über die Schaffung eines einheitlichen Strafgesetzes für beide Länder und die Methoden der Gemeinschaftsarbeiten zu verständigen. An diesen Beratungen nahmen teil für Oesterreich: der Vizepräsident des Nationalrates, Dr. Baber, ferner der Generalberichterstatter für den Strafgesetzentwurf, Professor Dr. Rintelen, und Dr. Eisler; für Deutschland: die Abgeordneten Professor Mohl, der frühere Reichsjustizminister Emminger und Dr. Rosenfeld.

Die Vertreter beider Länder verständigten sich nach eingehenden Beratungen über alle auftauchenden Fragen. Sie werden den Strafgesetzausschüssen der beiden Parlamente Bericht erstatten. Darauf werden diese Ausschüsse über die Zusammenarbeit zu beschließen haben.

Preußens Finanzlage.

Eine Rede des Finanzministers.

Auf dem preussischen Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei in Berlin äußerte sich Finanzminister Dr. Hüpler-Wisch über die preussischen Finanzen.

Die preussischen Finanzen seien, erklärte er, so gesund, daß Preußen in diesem Jahre ohne die Ausgaben für die Befolgungserhöhung der Beamten, die eine unbedingte Notwendigkeit seien, einen Ueberschuß erzielt hätte. Allerdings sei an eine Herabsetzung der Steuern in Preußen nicht zu denken. In den letzten Jahren habe Preußen überaus sparsam gewirtschaftet. Im Interesse weiterer Ersparnisse trat der Minister für eine weitgehende Vereinheitlichung der Verwaltung zwischen Reich und Ländern ein.

Das Endziel müsse eine vernünftige Gliederung Norddeutschlands sein, wobei die kleinen Staatengebilde in „...“ aufgehoben könnten. Die Verwaltung wäre dann in die Hände des Reiches zu legen, womit der entscheidende Schritt zum Einheitsstaat getan wäre.

Europäerentführung in Marokko.

Zwei Männer und zwei Frauen.

In der Gegend von Ouara am Fuße des mittleren Atlas in Marokko wurden vier Franzosen auf einem Jagdausflug von unbekannten Tätern überfallen und verschleppt. Es sind nahe Verwandte des Generalpräsidenten Steeg, darunter sein Neffe.

Man nimmt an, daß die Banditen lediglich ein hohes Lösegeld erpressen wollten. Der Überfall hat um so mehr Aufsehen erregt, als erst vor kurzum eine französische Familie bei Senitra überfallen wurde.

Als Geiseln festgehalten?

Die einzigen Nachrichten über den Verbleib der vier von Eingeborenen entführten Europäer stammen aus Eingeborenenquellen. Danach sollen die Gefangenen als Geiseln eines Stammesoberhauptes der Wit Cholman festgehalten werden. Es scheint sich um eine Art Kriegsgefangenschaft zu handeln. Von den an Ort und Stelle entsandten Enttätern sei eine Bestätigung dieser Aussagen noch nicht eingetroffen.

Bei den Gefangenen handelt es sich um zwei Männer, darunter, wie oben erwähnt, einen nahen Verwandten des Generalpräsidenten von Marokko, Steeg, und um zwei Damen, eine Baronin Steinheil und deren verheiratete Tochter von Protorof, beide gebürtig aus Oesterreich.

Politische Tageschau.

Belgisch-luxemburgischer Schiedsvertrag. Der in Brüssel unterzeichnete belgisch-luxemburgische Schiedsvertrag sieht u. a. vor, daß, wenn irgendwelche Schwierigkeiten nicht auf gewöhnlichem diplomatischem Wege geregelt werden können, jede der beiden Parteien sich im voraus verpflichtet, diese Schwierigkeiten ohne eine Berufungsmöglichkeit der obligatorischen Entscheidung einer Gerichtsbarkeit zu unterwerfen und zwar in Streitfällen juristischer Art dem Internationalen Gerichtshof im Haag, in anderen Fällen einem Schiedsrichterkollegium. Vor Einleitung dieser beiden Verfahren kann der Streitfall auch auf Antrag einer der beiden Parteien einer ständigen Vergleichskommission unterbreitet werden, die innerhalb dreier Monate zusammentritt und aus einem belgischen, einem luxemburgischen und einem dritten unabhängigen Kommissar besteht, der den Vorsitz führt.

Um die Auslandsanleihen. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die neuen Richtlinien der Beratungskommission für Auslandsanleihen sind zum Abschluß gekommen. Die neuen Richtlinien, die für die Anleihebedürfnisse, aber auch für die Währungspolitik der Reichsbank von großer Bedeutung sind, stehen nunmehr fest. Das Ergebnis der Verhandlungen wird nunmehr den Völkerrégierungen mitgeteilt werden. Materiell haben die neuen Richtlinien in erster Linie den Zweck, die wirtschafts- und währungspolitischen Gesichtspunkte, die die äußerste Beschränkung bei Ausnahmen von Auslandskrediten durch öffentliche Verbände gebieten, genauer herauszuarbeiten und zusammenzufassen.

Er „will“ sich stellen.

Egloffstein telephoniert.

Der geflüchtete Hochstapler Ludwig Egloffstein-Dertel ist in seiner Dreistigkeit jetzt sogar so weit gegangen, telephonisch bei dem Staatsanwaltschaftsrat Styffer und bei Kriminalkommissar Rautbaud anzurufen. Er teilte ihnen mit, daß er sich noch in Berlin aufhalte und am Montag früh zu ihnen kommen werde. Sie sollten das Suchen nach ihm einstellen, da er bestimmt erscheinen werde.

Auf die Frage, warum er geflüchtet sei, gab er zur Antwort, die Zuneigung zu seiner Braut habe ihn dazu getrieben. Seinen Aufenthalt verriet der Schwabler nicht. Vorläufig glaubt die Kriminalpolizei nicht, daß er sich freiwillig stellen werde. Die Nachforschungen nach ihm werden fortgesetzt.

Moabit hat ihn wieder!

Sieben wird gemeldet: In der Nacht haben mit der Verfolgung Egloffstein-Dertels beauftragte Kriminalbeamte auf ihrer Streife einen Kaufmann, der als Vermittler zwischen dem Flüchtigen und seiner Geliebten bekannt war. Der Kaufmann wurde in der Friedrichstraße festgenommen.

Darauf wurden die Lokale in der Friedrichstraße und auch der Bahnhof Friedrichstraße nach Egloffstein-Dertel abgesehen. Er wurde mit seiner Geliebten aufgefunden und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Er bleibt bei seiner Behauptung, daß er sich habe freiwillig stellen wollen. — Kunststück! (D. Ned.)

Bezwungen.

Original-Roman von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Bergeblich suchte Gretchen die Christel zum Bleiben zu nötigen.

„Der Fritz wird wohl auch kommen, da geht ihr dann zusammen heim.“

„Ja, das war ihm einmal eine Freude!“ lachte die Christel. „Rein, ich komm ein andermal wieder, leb' nur wohl heut!“

„Aber Christel, so bleib doch nur!“ rief Gretchen der quer durch die Tannen Springenden nach. „Die Mutter würde schön schelten, wenn ich dich so fortlasse. Und da kommt grad auch der Fritz. Bleib doch nur!“

Aber das Ausläutglöckle wandte sich nicht. Ein paar-mal noch flatterte ihr rotes Köcklein zwischen den Tannen auf, dann war sie verschwunden.

Und dann kam der Müllerfritz und wie er Gretchens Hände sah, ihr in die Augen sah und fragte: „Bist mir noch gut?“ — und sie, selbst, unruhig durchzittert von dem, was das Ausläutglöckle von ihrem Liebesglück gesprochen, sich an ihn lehnte, fast einer schlanken Kante gleich, die Stütze am festen Stamm sucht — da stand das Ausläutglöckle drüben an der Begleitung hinter dem Tannenbüschel, hüpfte von einem Zweig auf andere, schmeckte mit den Fäustchen sich die Tränen im ganzen Gesicht herum und murmelte dabei unablässig: „Ja, so zwei passen zusammen. Ach, das Glück, das Glück!“

Nun kamen Wochen, wo Frau Susi in ihrem wahren Lebensgefühl war. Er ja, sie hatte nicht umsonst gewonnen fünfundsiebzig Jahre lang und Gänß' gerupft. Jetzt gab's Lebenslust zu schneiden und zu nähen, flüsternde

Das Brandunglück in der Laubentkolonie.

Entsetzliches Los von vier Kindern.

Das schreckliche Brandunglück in der Laubentkolonie Dölzchen-Dresden, dem vier Kinder zum Opfer fielen, gewinnt noch dadurch an besonders furchtbarem Charakter, daß, wie sich bei der Reliquiosierung der kleinen Leichen jetzt herausgestellt hat, das Ehepaar Radendrei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, verloren hat. Das vierte Opfer war das Kind eines Ehepaars Fröhlich.

Anscheinend haben sie in der Laube, in der sie Schutz suchten, aus rein kindlichem Interesse (die Kinder waren 2 bis 6 Jahre alt) den Spiritusapparat angezündet, worauf die Flammen die Kinder sofort ergriffen haben. Die kleinen Leichname wurden in allen vier Ecken der Laube zusammengekauert aufgefunden, in die sich die Kleinen, da sie keinen Ausweg wußten, in ihrer Verzweiflung hineingehockt hatten.

Ein entsetzlicher Kinobrand.

21 Personen verbrannt.

Ein furchtbares Brandunglück, dem bisher 21 Personen zum Opfer gefallen sind, hat sich in einem Kino in Tammerfors in Finnland ereignet.

In dem Maschinenraum eines Kinos geriet eine Filmrolle in Brand. Der Maschinist, ein junger Bursche, verlor den Kopf, stürzte aus dem Raum und ließ die Tür offen, so daß die Flammen freien Abzug hatten und mit rasender Schnelligkeit auf den dicht besetzten Balkon des Theaters übergriffen. Es entstand eine furchtbare Panik, bei der neunzehn Personen in den Flammen umliefen.

Das Feuer griff auch auf das Parkett über, wo sich ebenfalls furchtbare Szenen abspielten. Eine große Anzahl von Personen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Zwei von ihnen sind inzwischen auch noch gestorben, drei weitere liegen hoffnungslos darnieder. — Das ganze Gebäude ist vollständig niedergebrannt.

Könnecke fliegt doch weiter.

Ein Brief des Grafen Solms.

Graf Solms, der an dem „Germaniaflug“ Könnecke teilnimmt, hat, wie ein rheinisches Blatt meldet, hat aus Bagdad an seine Heimatstadt Barmen in Oberhessen einen Brief gerichtet, in dem er über die Notlandung in Bagdad Mitteilung macht und schreibt, daß durch die herrschende Hitze der Motor zu leiden hatte und ein richtiges Steigen des Flugzeuges unmöglich war. Ueber den Unfall, der die „Germania“ betroffen hat, schreibt er:

„Es waren aufregende Minuten, bis Könnecke die Maschine wieder auf den Boden gesetzt hatte. Wir zerrissen eine Hochspannung und erlitten an der Maschine erheblichen Schaden. Ich selbst holte mir eine kleine Gehirnerschütterung, eine querschnitts Rippe und viele Schrammen. Wir hoffen jedoch, über Bagdad den Persischen Golf zu erreichen. Dann geht es über Persien, Indien nach Japan. Am Geburtstag unseres Bundesbruders waren unsere Gedanken noch mehr als sonst in Deutschland.“

Darauf ist also nicht daran zu denken, daß Graf Georg zu Solms nach Deutschland zurückbefördert werden soll.

*

Paris—Berlin im Leichtflugzeug.

Der französische Flieger Finart, der in Le Bourget vor-mittags 6.34 Uhr mit einem 10-SP-Flugzeug gestartet war, um den Landstreckenrekord für Leichtflugzeuge zu brechen, ist nachmittags 5 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhof gelandet.

Ein japanisches Marinelaufschiff verunglückt.

Das Lustschiff „M. 3“, das an dem Marinemanövern teilnimmt, war in der Nähe der Halbinsel Izu infolge Maschinenschadens gezwungen, auf das Meer niederzugehen. Beim Aufgehen auf das Meer stand das Lustschiff plötzlich in Flammen. Die Mannschafft konnte gerettet werden. Ein Mitglied der Be-

schiffung ist schwer verletzt. Das Lustschiff war erst vor kurzem in Italien gekauft worden.

Flugwettkampf Doret—Fieseler.

Der Franzose Doret gewinnt knapp gegen Fieseler-Raffa. Ubel fordert den Sieger heraus.

Der zwischen den beiden besten Kunstfliegern des Züricher Flugwettkampfes, Doret-Frankreich und Fieseler-Deutschland vereinbarte Wettkampf im Kunstflug hatte 70—80 000 Menschen auf das Tempelhofer Feld bei Berlin gelockt. Die Aufgaben waren sehr schwierig und vielseitig. Verlangt wurden je zehn Minuten zweifelhafte Kunstflüge auf der eigenen und fremden Maschine mit Ziellandung, je zehn Minuten freiwilliges Fliegen auf der eigenen und fremden Maschine. Bei urteilt wurden hierbei Rollings, hochgezogene Querfluren, Turn und Loopings. Die internationale Jury hatte eine schwere Aufgabe. Fieseler zeigte teilweise Unnachahmliches, hatte aber bei einigen Ziellandungen Pech.

Die Jury verkündete schließlich den Franzosen mit 36,5 zu 35,5 Punkten als Sieger. — Anschließend forderte Doret den „König der Lüfte“ heraus, und außerdem bot Doret in einer sportlicher Art dem unterlegenen Fieseler für das nächste Jahr in Vincennes bei Paris Abende an.

Letzte Nachrichten.

Das Reichskabinett zum 2. ziele Gilberts.

Berlin, 24. Oktober. Das Reichskabinett hat sich heute in einer Sitzung mit dem Brief des Reparationsagenten beschäftigt. Der Reichsfinanzminister, der auch den preussischen Finanzminister über den Stand der Verhandlungen unterrichtet hat, berichtete in diesem Ministerrat über den Verlauf seiner Besprechungen mit dem Reparationsagenten. Die Verhandlungen des Reichsfinanzministers mit dem Reparationsagenten, die am Samstag begonnen und noch kein abschließendes Ergebnis erzielt haben, werden fortgesetzt werden.

Der Reichszugler über seine Eindrücke in der Pfalz.

Berlin, 24. Oktober. Der Reichszugler hat dem Berliner Vertreter des „Rheinpfälzer“ in Landau eine Unterredung gewährt, in der er folgendes ausführte: Bei meiner Informationsreise durch das besetzte Gebiet ist mir von aller Bevölkerung eine Niederlage von Wünschen, Beschwerden und Anregungen entgegengebracht worden. Es wird mir als Vertreter der besetzten Gebiete besonders Pflicht sein, alle zu hören und zu prüfen, und da, wo es möglich ist, selbst einzugreifen. Die Fürsorge für dieses bedrängte und bedrohte Gebiet darf nicht erlahmen, obwohl freilich auch hier der Vereinnahmung Grenzen gezogen sind. Aller Not zum Trotz haben die besetzten Gebiete treulich ausgeharrt, und wir werden weiter hoffen auf die Erfüllung ihres und unserer heißesten Herzenswunsches: auf die Befreiung von der Last der Besetzung.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß.

Berlin, 24. Oktober. In der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr ereignete sich im Norden Berlins ein schwerer Straßenbahnzusammenstoß, bei dem 16 Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Fünf Personen bei einer Schießerei verletzt.

Essen, 24. Oktober. In der vergangenen Nacht wurde bei einer Wirtshaus in Altenessen dem Bergmann Brendt, der bis vor wenigen Wochen dem Roten Frontkämpferbund angehört hatte, von seinen früheren Kameraden Vorwürfe gemacht. Er verließ darauf das Lokal. Seine Widerworte folgten ihm auf die Straße. Nun gab Brendt aus einem Revolver fünf Schüsse ab und verletzte fünf seiner Angreifer.

Reiseführer in der Schweiz.

Zürich, 24. Oktober. Am Sonntagvormittag hat sich im Abzuge Strichweise ziemlich starker Schneefall eingestellt. Er reichte etwa 900 Meter hoch. Die Gotthardpasshöhe meldet Montag früh einen halben Meter Schneehöhe.

und hänsene, von feinstem, härtestem Hemdentuch, bis zum groben Sackwillig. Und Betten zu stoßen, schön voll und bid, daß sie sich kaum mit der Hand einbräuen ließen. Zuckerselbst war der Fritz schon geworden, wenn er kam, in der Stube flogen die Federn herum und Gretchen sah verhängt hinter einem Ball von Leinwand.

„Du wirst die die Finger noch verwickeln mit der ewigen Näherer!“ hatte er gerufen. „Sol der Henker die ganze Pumperel! Als ob in der Mühle nicht genug Betten und Leinwandlappen wären!“

Aber da war ihm Frau Susi entgegengetreten, ganz Schwiegermutter, vom Scheitel bis zur Sohle und hatte ordentlich malitios gelacht.

„Fritz — davon verstellst du nichts, das ist Frauen-sache!“

„Zuwohl — Frauen-sache!“ hatte der Fritz ohne den geringsten schwiegerböhnlichen Respekt gebrummt. „Daß ich meine Frau liebt, ist die Hauptsache; der ganze andere, verfluchte Treibekram schert mich keinen Pfifferling.“

Frau Susi sah ihn überlegen an.

„Du bist halt ein Verliebter, Fritz, drum nehm ich dir's nicht weiter übel, was du daher redest. Aber wenn du die einbildest, ich hab' mein Kind aus dem Haus, ohne eine ordentliche Aussteuer, da bist du auf dem Holzwege. Und wenn du das Gretchen egal aufhältst bei der Arbeit, dann's leicht noch einen Monat länger dauern mit der Hochzeit.“

Der Fritz hatte nach Gretchen hingeblickt, und da auch die nichts gegen der Mutter Worte einzuwenden hatte, lachte er verblüfft:

„Nun, da bin ich jetzt davor so gut wie aus dem Haus gewiesen und will darum nicht weiter hören.“

„Gretchen“, rief die Mutter ganz erschrocken, da er in der Tat davonging, „er hat's wirklich übel genommen. Schnell laß ihn nach und mach ihn wieder gut. Rini!“ drängte sie, da das Mädchen nur sehr zögernd sich er-

hob und auf dem Wege zur Tür besangen wieder stehen blieb.

„Gib, so eil dich doch nur!“ mahnte nochmals Frau Susi und lachte lachend hinzu: „Fürchtest dich doch nicht etwa gar vor ihm?“

Das Mädchen schüttelte mit einem halben Lächeln den Kopf und ging hinaus, den Fritz, der vor dem Haus stand und zornig vor sich hin sah, mit begütigenden Worten zurückzurufen.

Rein, sie fürchtete sich nicht vor ihm, wußte sie es doch nur zu gut, wie sie mit einem Lächeln, einer leise gestützten Bitte allzeit die Herrin war über ihn und seine oft auflodernden Stimmungen. Und doch war eine Scheu in ihr, die wuchs und immer lauter Stimme gewann, eine Stimme, die sie nicht hören wollte und ander es ihr doch immer vernehmbarer entgegenkamm: es ist nicht alles am Rechten, so wie es ist. Es war ein Unrecht dabei, ein Unrecht, das in ihr selber lag und sie drückte wie eine Schuld. Die Schuld, daß sie nicht Gleiche, um Gleiche zu geben vermochte, daß sie nicht empfing tausendfach mehr, als sie je würde zurückzahlen können. Und das Schwerkste, das sein klarer Gedanke war, keine vollbewußte Empfindung und das doch in ihr lauerte und hervorbrannte wollte, die Frage — wie mußte es sein, welche himmelstürzende Seligkeit, wenn sie Gleiche um: Gleiche zu geben vermochte — Liebe — um Liebe.

Kapitel 7.

Trübende Augustschwüle lag in der Luft. Zengende Strahlen sandte die Sonne vom wolkenlosen blauen Himmel herab auf die nach Kühlung lechzende Erde. Kein starker Dunsthauch entströmte den Tannen, schwer lag der Sonnenstaub auf den regungslos hängenden Zweigen, auf denen selbst die Vögel ruhen mit schlaffen Flügeln ruhten.

Fortsetzung folgt.

Lokales.

Hochheim am Main, den 25. Oktober 1927.

Am Freitag verstarb in Wiesbaden unter den Eichen, in seinem letzten Wohnsitz der frühere Besitzer des bekannten Hochheimer Weiberggartens Herr Carl Fleischer infolge eines längeren Leidens. Der Verstorbene erfreute sich in weiten Kreisen allgemeiner Beliebtheit und Verehrung.

Die heutige Bedeutung des Spargedankens.

Bekanntlich haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich verändert. Anstelle einer breiten Schicht wohlhabender Bevölkerung ist eine Verbreiterung der Masse, der wirtschaftlich Schwachen getreten: zum Teil auf Grund verheerender Kriege, zum Teil in Ermangelung hinreichender Verdienstmöglichkeiten. Ebenso wie die Einzelwirtschaften, so ist die gesamte deutsche Volkswirtschaft auf Grund der Reparationslasten verarmt. Die sich aus diesen Verhältnissen ergebende Notlage vieler Einzelwirtschaften und der gesamten Volkswirtschaft zwingt zur Einschränkung der unnötigen Verbräuche und zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit. Der Spargedanke liegt im Zug der Zeit. Wir erinnern an die Banken, die in den letzten Jahren zur Rationalisierung ihrer Betriebe (durch massenhafte Entlassungen) übergingen, die Industrie, die unrentable Werke stilllegte, und andere zu einheitlicher Geschäftsführung zusammenfasste. Wir erinnern an die Organisationsbewegungen des Handels, die durch Ausschaltung des Zwischenhandels Ersparnisse und Preisermäßigungen zu erzielen suchten. Darüber hinaus trat der Drang zur Kartellierung und Syndizierung in den letzten Jahren deutlich zutage. Fast alle Industriezweige haben sich in dieser Richtung zusammengeschlossen, andere stehen deshalb in Verhandlung oder Verhandlungsbereitschaft. Alles vereint sich, schließt sich zusammen, zur Herabsetzung der Kosten, zur Ermäßigung der Preise, zur Stärkung der inneren Kraft. Dieser Prozess, der in Deutschland aus der Not der Zeit hervorging, findet seine Parallele u. a. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dieses auf einem Höhepunkt wirtschaftlicher Entwicklung stehende Land ist schon seit Jahren das Vorbild der Vereinheitlichung; hier hat sich die Industrie schon lange in großen Kongressen, den sog. Trusts vereinigt, nicht aus Not, sondern in Erkenntnis der wirtschaftlichen Vorteile.

Wie die deutsche Volkswirtschaft in den letzten Jahren den Sparzwang deutlich zu erkennen gab, so hat auch in den Einzelwirtschaften, den Molekularzellen des Wirtschaftskörpers der Gedanke, daß nur durch Ersparnis ein Sparfonds Not ferngehalten werden kann, mehr und mehr durchgedrungen. Die deutschen Sparkassen, die in der kurzen Zeit von 3 1/2 Jahren einen Einlagenbestand von fast 4 1/2 Milliarden Mk. oder 25% des Einlagenbestandes von 1913 wiedererrungen haben, beweisen am besten, wie auch die Kreise der wirtschaftlich Schwachen trotz großer Not und Erschwernisse auf die Erhaltung ihrer Existenzmöglichkeit bedacht sind.

In beiden Fällen, sowohl in der Volkswirtschaft wie auch in den Einzelwirtschaften hat der Spargedanke letzten Endes keinen anderen Zweck als die Erhaltung der Zahlungsfähigkeit. Will die deutsche Volkswirtschaft zahlungsfähig bleiben, so muß sie danach streben, durch mögliche Steigerung der Ausfuhr die heimische Kaufkraft zu erhöhen. Eine Steigerung der Ausfuhr ist aber nur dann möglich, wenn die Wirtschaft es versteht, durch Senkung des Preisniveaus und Erhöhung der Leistungsfähigkeit auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu sein. Bekannt ist, daß die deutsche Handelsbilanz in den letzten zwei Jahren dauernd passiv war, m. a. W., daß die Ausfuhr aus dem Ausland nach Deutschland einen größeren Umfang hatte als die Ausfuhr deutscher Waren ins Ausland. Die Rationalisierung der Sparanstaltspraxis der deutschen Wirtschaft hat den Zweck, die Zahlungsbilanz zu verbessern. Ebenso wie die Gesamtwirtschaft daraufhin arbeiten muß, die Zahlungsbilanz günstiger zu gestalten, ebenso muß jedes einzelne Unternehmen, durch Einschränkung und Vermeidung aller unnötigen Ausgaben, die Zahlungsbilanz für die Zukunft zu verbessern, um gegen Notfälle, die bei den ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen leichter eintreten können als früher, geschützt zu sein. Dieses Ziel wird durch Ansammlung eines Sparfonds erreicht.

Der Spargedanke wird auch in anderer Richtung heute mehr denn je gepflegt. In der Erkenntnis, daß es dem einzelnen Wirtschaftssubjekt unmöglich ist, bei den ungünstigen Einkommensverhältnissen größere Anschaffungen zu machen, haben sich Geschäftsleute und Unternehmen zusammengeschlossen, um etwaige Anschaffungen zu finanzieren. In der sofortigen Lieferung eines Gegenstandes bei ratenweiser Abzahlung liegt die Bedeutung dieses Gedankens, der Konsumfinanzierung genannt wird. Dieses „Auf Borg kaufen“ hat aber größere Nachteile als Vorteile. Zu berücksichtigen ist, daß die Inbegriffung des Verbrauches, wie sie durch jede Konsumfinanzierung erzielt wird, einen Verzicht von Gütern erzwingt, die noch nicht verdient sind. Würde sich das möglichst, die noch nicht verdient sind, zur Verbrauchsfinanzierung Einkommen, das schon jetzt zur Verbrauchsfinanzierung verwendet wird, mit Bestimmtheit vorweggenommen werden, dann ließe sich ein Schuldenmachen in der Erwerbung, des größeren Einkommens allenfalls rechtfertigen. Andernfalls bedeutet Konsumfinanzierung nichts anderes, als Empfehlung von Schuldenmachen, Empfehlung späterer, vielleicht zunehmender Entbehrungen zugunsten augenblicklicher Anschaffungen. Dazu tritt noch die Zahl der Zinsen und Spesen, die durch die Prolongierung der Zahlung erforderlich werden. In dem normalen Verfahren, einen Kauf nur mit Mitteln zu tätigen, die sich der Einzelne bereits erarbeitet oder für den Arbeitslohn, spart hat, liegt der große Ansporn zur Arbeitsleistung ganz abgesehen davon, daß es dem Sparer eine stärkere wirtschaftliche Stellung verschafft. Die Bedeutung des Spargedankens kommt auch in der Propagierung des „Zwischensparens“ zum Ausdruck. Genossenschaftliche Unternehmungen bieten sich an, durch Organisation des Sparens Wohnungen zu finanzieren. In der Regel geht diese Finanzierung so vor sich, daß neben einer ersten kleinen Hypothek (in Höhe von 50% des Wertes) eine kleine Hauszinsunterhypothek (in Höhe von 40% des Wertes)

an zweiter Stelle zur Verfügung steht, sodas eigene Mittel des Bauherrn nur in Höhe von etwa 10% zur Vollfinanzierung des einzelnen Bauvorhabens erforderlich sind. In allen Fällen handelt es sich jedoch um die Erkenntnis, daß nur durch eifrige Betätigung des Spargedankens die Hebung der Einzelwirtschaft, wie diejenige der Gesamtwirtschaft zu erreichen ist. Der einfachste Weg führt für den einzelnen zu einer mit der Garantie eines öffentlichen Verbandes versehenen Sparkasse, die nicht nur für sichere Anlage der Gelder Gewähr leistet, sondern auch durch angemessene Zinsätze den Sparern das nötige Entgelt für die Hergabe bietet.

Fallendes Laub.

Das Kleid der Bäume in Stadt und Wald wird mit jedem Tage leichter. Mit leisem, kaum klingendem Rauschen legen die dünnen Blätter zur Erde. Die einen ganz langsam wie trübselig und müde, die anderen unter dem Druck des Windes behend und eilig, als ob sie es nicht erwarten könnten, zurückzukehren zur Mutter Erde, die ihnen einst im Lenz ein frisches Leben gegeben.

Sie sind so sehr verschieden diese Blätter. Dürr, braun, farblos, runzelig und eingerollt. Die anderen noch glatt und grüner, als flöße noch Saft und Leben in ihren Adern. Unablässig fallen die Blätter. Ein dicker Teppich deckt den Rasen und, ein eigenartiger etwas modriger Duft, der aber nicht ungesund ist, steigt von ihnen auf. Kinder rollen umher und bauen ein Nest und eine Burg aus alten, müden, aus toten Blättern. Ein Landmann geht vorüber. Er lächelt und denkt: Recht so, werden wir eine schöne Laubstreu bekommen!

Und so schenkt und nützt und hilft die Natur noch in ihrem Sterben. Dabei denken wir Menschenkinder an all das Schöne und Gute, was der Spätherbst, was der Winter uns bringen wird. Denn, wo Schatten ist, da ist auch Licht. Vom kommenden Christmonat Dezember her leuchten bereits in die Herzen hinein die Freuden der Weihnachtsfröhlichkeit und die Freuden, die der Schnee uns bringen wird. Heißt es doch vom 11. November, vom Martinsfest her, bereits: Sankt Martin kommt auf einem Schimmel geritten! Er bringt also Schnee mit.

Sankt Martinstag! Wer denkt, abgesehen von all den Schönheiten, die die Natur uns am die Zeit bringen kann, nicht auch an die Prosa, die doch auch etwas Poetie mit sich bringt, an die prosaisch-poetische Martinsgans. Und, wer denkt nicht an die vielen Schlachtfeste, die uns nun bevorstehen? Jede Jahreszeit hat ihre Annehmlichkeit und das alte „Carpo alem!“ des alten Lebenskünstlers Horaz behält seine Wahrheit, wenn man diesen Weisheitspruch nur richtig versteht.

Wettervorhersage für Mittwoch: Etwas kühler, meist bewölkt, zahlreiche Niederschläge.



Das kleinste Motorrad der Welt.

Ein Berliner Mechaniker hat seinen Kindern das kleinste Motorrad der Welt mit Beiwagen angefertigt. Das Bild zeigt einen Schupokarren, der die kleinen Räder in dem mit Luftballons geschmückten Wagen nach dem Ausweis trägt.

Wie im letzten Jahr so findet auch in diesem Jahr der „offene Sonntag am 30. Oktober statt“ und weist der kaufm. Verein durch Anzeigen in zahlreichen Tageszeitungen auf diesen Tag hin, um Publikum nach Wiesbaden zu ziehen.

Aus Nah und Fern.

— Mainz. Wie uns der Verein der Mainzer Kaufleute mitteilt, sind die Geschäfte am Sonntag, den 30. Oktober (Sonntag vor Allerheiligen) von 2—6 Uhr geöffnet.

— Darmstadt. (Die Darmstädter Luftfahrer in Moskau angelangt.) Nach Mitteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin sind die beiden Darmstädter Ballonfahrer Sonntag und Eder von ihrer Landungsstelle Torga in Moskau eingetroffen. Der Ballon wurde von den Sowjets nicht beschlagnahmt, auch die beiden Luftfahrer nicht verhaftet. Das russische Außenministerium hat wohlwollende Erledigung des Falles zugesagt.

— Friedr. dorf. (Gesährliche Kurve.) In der hiesigen Ortsdurchfahrt der Straße Bad Homburg—Friedberg fuhr ein Schüler von hier an der bekannten unübersichtlichen Kurve mit dem Motorrad in ein Auto. Er stieg an den Räder und wurde so vom Ueberfahrenwerden gerettet, während das Motorrad zu einem Knäuel zusammengedrückt wurde.

— Bad Nauheim. (Saubere Jagd.) Am Schladernweg nahe am Wald stieß ein Jäger auf einen starken Keiler, der sofort die Flucht nach der Stadt hin ergriff, und dann, von mehreren Leuten verfolgt, in schnellem Tempo durch einen Strauch rasch, um auf der entgegengesetzten Seite im Frankwald wieder zu verschwinden.

— Marburg. (Eiserne Hochzeit.) Das letzte Fest der Eisernen Hochzeit konnten am Montaa die Eheleute von

Auf die Wirkung kommt es an!

möchte man jedem zurufen, der sich in seiner Absicht, Scott's Emulsion zu kaufen, des billigen Preises wegen eine Nachzahlung aufreden läßt. In den meisten Fällen gibt er sein Geld unnütz aus. Es ist nicht ein Zufall, daß gerade Scott's Emulsion ihren Platz unter den vielen Kräftigungsmitteln so lange Jahre hindurch behauptet hat. Ihrer Wirkung allein verdankt sie das Günstige, in der Ärzte-Daher bestes auf der Marke

SCOTT'S EMULSION

NIEDERLAGEN:

Drogerie H. & L. Intra.

Wirt. Joh. Bodenbender und Frau, geb. Gester, in Esdorf feiern. Der Bräutigam ist 87, die Braut 86 Jahre alt.

— Limburg. (Eine spinale Kinderlähmung in Limburg.) Die Polizeiverwaltung teilt mit, daß die Gerichte über das angebliche Auftreten der spinalen Kinderlähmung in Limburg völlig unbegründet sind. Hier ist kein Fall von Kinderlähmung bekannt geworden.

— Oberlahnstein. (Eine ganze Familie vergiftet.) Eine Beamtenfamilie von hier erkrankte nach dem Genuß von eingeweichten Bohnen. Trotz sofortiger Aufnahme in die Klinik starb der Mann, während die Ehefrau und die Kinder noch schwerkrank darniederliegen. Sämtliche Erkrankten sind erblindet, auch können einzelne nicht mehr sprechen.

— Haina. (Eine wackere Frau.) Eine edle Tat hätte einer Frau im benachbarten Braunau beinahe das Leben gekostet. Auf dem Hofe des Landwirts Wilhelm Rietmiller scheiterten zwei Pferde, die vor zwei hintereinandergelassenen Wagen gespannt waren, und gingen durch. An der Deichsel des hinteren Wagens, die an dem vorderen Wagen befestigt war, spielten zwei kleine Kinder. Während nun der Junge fortgeschlendert wurde, hatte sich das Mädchen an der Deichsel festgeklammert. Das sah die erst 30 Jahre alte Witwe Deh. Der eigenen Gefahr nicht achtend, warf sie sich dem daherrausenden Gespann entgegen. Es gelang ihr, das Mädchen von der Deichsel zu befreien und zur Seite zu schleudern. Sie selbst geriet unter den zweiten Wagen und wurde in's Gefährt geschleudert. Glücklicherweise erlitt sie keine schweren Verletzungen, sondern kam mit einigen Muskelquetschungen davon.

— Brandstifter Schneider. Stenig aus der Haft entwichen. Der Rittgutsbesitzer Hans Schneider-Stenig, der kürzlich wegen Brandstiftung zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden war, ist aus dem Gerichtsgefängnis in Frankfurt a. O. entwichen. Schneider war schon einmal aus dem Gefängnis entwichen und nach Luxemburg entkommen. Es gelang ihm zu bewegen, die deutsche Grenze zu überschreiten und ihn festzunehmen.

— Selbstmord einer Operettensängerin. Wie aus Klagenfurt gemeldet wird, hat die auch in Wien gut bekannte Zoubrette Bella Beer, die dort bei der Erstaufführung der Operette „Iberiana“ von Oscar Strauß die Titelrolle spielte, kurz vor Beginn der Aufführung Selbstmord verübt. Die Tat wurde erst während des ersten Aktes bemerkt. Bella war bereits im Theater gewesen, hatte es aber mit dem Bemerkten verlassen, sie müsse noch für einen Augenblick nach Hause gehen. Als sie wenige Minuten vor ihrem Auftreten noch nicht zurückgekehrt war, wurde ein Diener in die Wohnung der Schauspielerin geschickt, der diese mit einer Gardenschmür erhängt auffand. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Gesunden

Zwei Schlüssel an einem Ring. Der Eigentümer wird ersucht seine Rechte innerhalb 6 Wochen im Rathause Zimmer Nr. 1 geltend zu machen.

Hochheim am Main, den 21. Oktober 1927.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Hochheimer Markt (Herbstmarkt 1927) Pferde, Rindvieh, Schweine und Krammarkt am 7. und 8. November 1927.

Öffentliche Vergebung der Plätze für Jahrgehäfte und Schaubuden am Montag, den 31. Oktober d. Jrs. vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle. Mindestangebot 20 Bfg. pro am für alle Markttage.

Anmeldung und Bezahlung der Kramstände am Samstag, den 5. November d. Jrs. vormittags von 8—11 Uhr im Rathause Zimmer Nr. 8 Verlosung und Ablegung der Plätze nachmittags 1 Uhr auf dem Plage. Hochheim am Main, den 11. Oktober 1927.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Um der starken Nachfrage nach Unterkunftsräumen (möblierte Zimmer und Schlafstellen pp.) gelegentlich des diesjährigen Herbstmarktes gerecht werden zu können, hat der Magistrat eine Wohnungsvermittlungsstelle bei Herrn Gastwirt Adam Treber, Margaretenstraße 2 eingerichtet.

Einwohner, welche möblierte Zimmer, Schlafstellen oder sonstige Unterkunftsräume für den vorübergehenden Gebrauch durch Fremde zur Verfügung stellen können, wollen von dieser Gelegenheit recht lebhaft Gebrauch machen und Anmeldungen bei Herrn Treber rechtzeitig anbringen.

Hochheim a. M., den 11. Oktober 1927.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Hausfrauen

bei den **We Ge Mi-
Geschäften**

finden Sie die größte Auswahl in allen

**Lebensmitteln etc.
zu den niedrigsten Preisen**

Der Herbst verlangt neue Kleidung!

Denn ist es einfach notwendig, daß Sie
angenehmere Auswahl besichtigen und
sich davon überzeugen,
daß die soliden und modernen

Anzüge u. Mäntel

bei uns am billigsten sind!

Unsere Hauptpreislisten:

Herren-Ulster

38.— 42.— 48.— 54.—
89.— 78.— 87.— 92.—

Herren-Paletots

45.— 54.— 62.— 75.—
87.— 92.— 96.— 98.—

Herren-Anzüge

38.— 45.— 54.— 69.—
75.— 87.— 92.— 98.—

Herren Gummi-Mantel

12.50 17.— 23.— 30.—

Herren-Loden-Mantel

21.— 25.— 31.— 36.—

Herren-Loden-Joppen

12.50 15.— 20.— 25.—

Herren-Windjacken

7.75 11.— 15.— 18.—



Sonntag, den 30. Oktober 1927 ist unser Ge-
schäft von 2 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Scheuer & Plaut
Größtes Spezialhaus der Branche am Main

Rmt. 44 000.—

aus Verkauf auch geteilt an
reelle Zinszahler zu vergeben.
6—7%. Näheres B. R. 2.
4685 Ala-Frankfurt a. Main

Für Allerheiligen

empfiehlt Chrysanthemum und Kränze

R. Krauß, Gärtnerei, Kronprinzenstraße 8

Reichbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteil- nehmer und Kriegshinterbliebenen, Hochheim.

Mittwoch, den 26. Oktober 1927 abends 8 Uhr
findet im „Raffauer Hof“ eine

Versammlung

statt. — Um vollzähliges Erscheinen bitten:
Der Vorstand.

Eine der größten Piano- und Kunstspiel-
pianofabriken Deutschlands

sucht in Privat- und Wirkkreisen bestens eingeführte Herren

zwecks Vermittlung von Pianos, Flügeln, elek-
trischen Klavieren. Off. unter J. V. 3188 an
Invalidendank Ann-Exped., Frankfurt a. M.

„Das Erbe der Uraniden“

von
Hans Dominik

Ein neuer, gewaltiger Zukunftsroman von
unvergleichlicher Kühnheit der Handlung und
von hinreichender Phantasie. Spannend
von der ersten bis zur letzten Seite.

Lesen Sie heute
den Anfang in der

WOCHE

Der fluge Geschäftsmann inseriert!

Gymnastik als Lebensfreude

Von Paul Jensefs

Dieser wunderhübsche große Bilderband bringt 72
künstlerische neue Naturaufnahmen, die das Ent-
zücken Aller hervorrufen!
Preis geb. Rm. 5.50, Schw. Fr. 7.—, in Halbleinen Rm. 7.—
Schw. Fr. 8.75.

Neu!

Im monatelangen Mühen wurde von Paul Jensefs da-
ganze frische, fröhliche Leben und Treiben einer bekannten
Gymnastikschule am Meer auf 6 Platte gebannt. Eine
ne gelesene Bilderreihe der Schönheit und des Frohsinns, in
Licht, Sonne u. Freiheit getaucht. Die durchweg ganz neuen
Bilder werden nur in diesem Buche gezeigt. Paul Jensefs in
durch seine Körperkultur-Vorträge überall bekannt u. beliebt.
(Verlag Dietl & Co., Stuttgart)

Zu beziehen durch: H. Dreisbach, Hildesheim a. M.

Verloren

vom Weiher bis Delfen-
heimerstraße eine Anhäng-
erfette vom Auto. Gegen
Belohnung abzugeben bei
Emil Christ, Kohlenhandlung

Schirme

überziehen und Reparaturen
Jean Gutjahr
Schirmmacher, Wintergasse



**DIE
GESCHÄFTE
SIND
GEÖFFNET**

VERKEHRS- SONNTAG WIESBADEN

Veranstaltungen

Staatstheater, Großes Haus, Sam-
stag, 29. Okt., „Aida“, Sonntag, 30. Okt.,
„Jenny spielt auf“, Kleines Haus,
Samstag, 29. Okt. u. Sonntag, 30. Okt.,
„Der Hexer“.

Kurhaus, Samstag, 29. Okt., Groß-
rheinisches Winterfest und Ball, Kar-
ten zu ermäßigtem Preis von 2.50
bis 6 Uhr abends durch den Kur-
verein, Sonntag, 30. Okt., Konzert des
einigen merikanischen Nationalorchesters.

Wochenendfahrt des Wiesbadener
Automobilclubs, Zielkontrolle Sam-
stag, 4—5 Uhr, Kurhausplatz.

Autofahrten ab Kurhaus zu er-
mäßigten Preisen.

Auskünfte Kaufmann, Verein Wies-
baden e.V., Friedrichstraße, Tel. 110,
8 1/2—1, 2—4 1/2 Uhr.

Am Samstag Vormittag 4.30 Uhr ist mein lieber Gatte,
unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater Herr

Carl Fleischer

im Alter von 62 Jahren, nach schwerem Leiden sanft ent-
schlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Margarete Fleischer
geb. Siebert

Wiesbaden, 22. Oktober 1927
Platterstraße 174

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.